

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 40 (1964-1965)

Heft: 1

Rubrik: Leserbriefe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schwere Praxis, ihre Kader nicht nach Ausbildung, Befähigung und Verwendbarkeit nachzuziehen, sondern nur nach deren Dienstalter. Zum ersten möchte ich Ihnen den nicht unerheblichen Bundesbeitrag und die laufend ausbezahlte Kleiderentschädigung entgegenhalten, die völlig ausreichend sind, um sich bei der KTA Uniformen zu beschaffen und sie zu unterhalten. Wer aber dieses Problem, das übrigens schon sehr viel Staub aufgewirbelt hat, einmal mehr zur Diskussion stellt, braucht deswegen nicht gleich als **unsoldatisch** und **kleinlich** gemäßigelt zu werden, wie Sie glauben, dies Wm. Munz gegenüber tun zu dürfen. Ihre zweite Behauptung bedarf nach meinem Erachten unbedingt der Ergänzung und Beweisführung. Ich meinerseits war bis heute der Auffassung, daß die vorwiegend privatwirtschaftlich organisierte Schweiz sich rühmen darf, zu der Weltelite zu gehören und auch unsere Verwaltungen gelten auf unserem Globus, nach dem was ich bis heute gehört und gesehen habe, als Vorbild. Wie weit daran die nach Ihrer Darstellung übliche Beförderung nach Dienstalter die Schuld trägt, überlasse ich Ihnen zu beweisen. Es gibt in der Schweizer Armee immerhin sechs Oblt. Gugger, so daß ich dem Offiziersetat Ihren Jahrgang nicht habe entnehmen können, und ich weiß deshalb auch nicht, ob Ihnen das Titelblatt des «Nebelspaters» in Erinnerung ist: «Exgüsi Herr Oberscht, der Chrieg isch ume!»

Daran habe ich denken müssen, als ich Ihre Bahnreisen 1. Klasse-Argumentation gelesen habe, mit der Begründung, daß **jedermann**, vor allem in der Freizeit, für sich sein möchte.

Sind denn nur Offiziere «jedermann»; gehören Unteroffiziere und Soldaten nicht dazu?

Sehen Sie, Herr Oberleutnant, ich bin 51 Jahre alt, soldatisch also bei der alten Garde. Während der ganzen Dauer des Zweiten Weltkrieges und noch einige Jahre dazu habe ich als Instruktions-Unteroffizier Dienst geleistet, und wenn ich mich zum aufgeworfenen Problem äußere, dürfen Sie mir eine gewisse Sachkenntnis nicht absprechen. Hier meine Meinung:

Es hat ihn durch jahrhundertealte Usancen und Ueberlieferungen bis vor ein paar Jahren noch sehr ausgeprägt gegeben, diesen Kastengeist; auch in der Schweizer Armee. Er ist heute mehr und mehr im Schwinden begriffen.

Der erste Soldat, der diesem Kastengeist mit einem neuen Geist entgegengetreten ist, war unser General Henri Guisan, der zu seinen Offizieren, von seinen Untergebenen, sagte: «... die zu befehlen wir die Ehre haben!»

Fragen Sie einmal unsere Dressurreiter Trachsel, Fischer, Chammartin, die heute mit großem Erfolg und außerordentlichem Können unsere Landesfarben im Ausland und an den Olympiaden vertreten, wie es noch vor einigen Jahren war, als sie ihre Pferde in täglicher Kleinarbeit bis zur Weltmeisterschaftsreife zuritten, dann aber am Graben stehenbleiben mußten, über welchem geschrieben stand: Zu Turnieren werden Unteroffiziere und Soldaten nicht zugelassen.

Die Bewilligung für Dragoner und Dragonerunteroffiziere, bei geeigneter Qualifikation in allen Kategorien reiten zu dürfen, ist noch keine zwei Jahre alt. Vorher wurden nach Ueberlieferungsmodus die «Gemeinen» von jeder Teilnahme ausgeschlossen. Der militärische Fünfkampf wurde durch die Armeeführung erst zu Beginn des Zweiten Weltkrieges

demokratisiert, d. h. die Wehrmänner aller Grade zu öffentlich ausgeschriebenen Turnieren zugelassen.

Wissen Sie, wie Herr Oberst de Haller, langjähriger Kommandant der Sanitätsschulen, seine Beförderungsansprache am Schluß einer Aspirantenschule zu formulieren pflegte: «Messieurs, vous allez faire le grand pas qui sépare l'officier du sous-officier!» ... und das zu einer Zeit, als der Geist eines Rütli-Reportages schon längst seinen lauten Widerhall in Volk und Armee gefunden hatte.

Nicht wahr, Herr Oberleutnant, Volk und Armee sind bei uns in der Schweiz ein und dasselbe. Die Demokratisierung hat im Volk begonnen und wurde in der Armee fortgesetzt.

Der «Herr-im-Hause-Standpunkt» in Unternehmung und Verwaltung wurde ersetzt durch «human relations». Dieselbe Wandlung tut sich auch in unserer Armee. Noch steht aber dem Geist vom «Rütli» noch allzuoft der Geist vom «Maggligen» gegenüber. Doch seien wir getrost, das Gute bricht sich Bahn.

R. Léchet, Adj.Uof.

Leserbriefe

Ihre sehr interessante Nummer 22 des «Schweizer Soldaten» habe ich mit großem Interesse gelesen und dabei sind mir manche alte Erinnerungen aus dem ersten Aktivdienst 1914/18 wieder in den Sinn gekommen. Ich erlaube mir nur zur Ergänzung über Flab (S. 656) etwas beizufügen, was anscheinend nicht mehr bekannt ist:

Im Sommer 1917 fanden bereits Fliegerabwehrkurse in Thun statt. Die Absicht war, in diesen Kursen Offiziere, Unteroffiziere und Kanoniere der Feldartillerie

in der Fliegerabwehr auszubilden, zur späteren Verwendung bei der Truppe. Im Jahre 1917 fanden Kurse aus der damaligen 1., 3. und 5. Div. statt. Später, aber noch 1917, fand ein Kurs im Gebiete der Festung St-Maurice statt, wo auf Heißluftballons scharf geschossen wurde, mit ziemlich gutem Erfolg, da sich die Ballons natürlich nur langsam bewegten und nicht die Ausweichbewegungen eines Flugzeuges mitmachen konnten.

In den Kursen in Thun wurde viel probiert, Hand in Hand mit der KTA, sowohl an den Geschützen als auch an den Instrumenten, die natürlich noch sehr primitiv waren. Die Geschütze (7,5-cm-Feldkanone) waren auf Böcken montiert. Die Rohrbremsen mußten verstärkt werden, wegen der steilen Rohrneigung. Verschiedene Ladungen, die damals bei der Feldartillerie noch unbekannt waren (die 12-cm-Feldhaubitze kannte sie damals schon) sind eingeführt worden und vieles andere mehr. Die Kurse standen unter der Leitung von Oberstlt. Walty (damals Obering. in AG Conrad Zschokke) und später unter derjenigen des damaligen Hptm. i.Gst., Bandi. Es stand uns ein Flieger (Lt. Pagan, der nach Ende des zweiten Kurses anlässlich des Ueberfluges nach Dübendorf mit Lt. Schoch abstürzte) und ein Zielflugzeug zur Verfügung. Wir jungen Leutnants, die Schüler, durften zur Auslastung des Flugzeuges abwechslungsweise mitfliegen, allerdings erst nachdem wir einen Revers unterschrieben hatten, daß wir gegebenenfalls keine Ansprüche an die Militärversicherung stellen würden. Uns störte das damals gar nicht. Heute würde ich wohl kaum mehr in einen solchen Apparat sitzen.

1918 sind diese Kurse meines Wissens im Sande verlaufen, wie damals so manches in der Armee. **A. G. in F.**



Das Gesicht des Krieges

Untrennbar verbunden mit den schrecklichen Erinnerungen an den letzten Krieg ist das Bild der unmenschlichen Konzentrationslager. Unsere Archivaufnahme zeigt das berühmte Konzentrationslager Dachau, wenige Stunden nach Eintreffen der Amerikaner. Links am Boden hingerichtete SS-Leute und hinter Stacheldraht die bisherigen Bewacher.

Keystone Press